

geschriebenen, für sie so hochwichtigen Bericht nicht, ihnen war nur die Floriacenser Translationsgeschichte bekannt, die sie als die *'falsissima translationis series'* und ähnlich bezeichnen. Leo erzählt II, 43. 44, Kaiser Heinrich III. habe, da er durch eine Vision überzeugt worden, der heil. Benedict ruhe wirklich in Monte Cassino, alle Exemplare der Floriacenser Translationsgeschichte, deren er habhaft wurde, verbrennen lassen, so dass über allen Zweifel erhellt, er kannte eben nur diesen Bericht¹. Hätte man in Monte Cassino im 11. und 12. Jahrhundert eine Ahnung von der heimischen Erzählung gehabt, hätte man dann nicht vorgezogen, ihrem Bericht Glauben zu schenken, den Floriacensern zuzugestehen, dass sie einen Theil der heiligen Reliquien besäßen, da man dadurch den grösseren Theil für sich sicher retten konnte, namentlich den erdrückenden Beweismitteln von St.-Benoît-sur-Loire gegenüber, die nach dem eigenen Zeugnis der Cassineser Leute wie Kaiser Heinrich III. und Papst Urban II, ja die Mönche selbst, wie den Pfortner Adam, zu den stärksten Zweifeln bewogen, ob man in Monte Cassino wirklich den h. Benedict habe? Es ist sicher, dass man hier den Floriacenser Beweisstücken nichts ähnliches entgegenzustellen wusste, allein der heil. Benedict selber konnte helfen und musste durch immer neue Visionen die Zweifler von seiner Anwesenheit in seinem Stammkloster überzeugen. Wattenbach a. a. O.² hilft aus dieser Schwierigkeit, indem er meint, der alte Cassineser Bericht sei später vergessen worden. Dem ist nur entgegenzuhalten, dass er uns nicht in einer — den Cassinesern etwa abhanden gekommenen — Handschrift des 9, sondern in einem Codex des 13. Jahrhunderts überliefert ist. Also Andere haben ihn doch auch später noch gekannt, und überaus befremdend ist es, dass von solchem Schatz den Cassinesern keine Kunde zugekommen ist. Aber eine genauere Prüfung des Stücks führt zu einer andern Lösung des Dilemma.

Nach einer kurzen phrasenhaften und inhaltslosen Vorrede in dem bei solchen Schriftstücken hergebrachten Stil beginnt

1) Den er noch dazu deutlich kennzeichnet durch die sehr hübsche Kritik, welche er den Kaiser daran üben lässt. Der Kaiser erklärt es nämlich sehr mit Grund als widersinnig, dass durch himmlische Intervention erst die fränkischen Sendlinge die Heiligen zu stehlen, dann der Papst zur Verfolgung der Diebe und endlich diese wieder zu eiliger Flucht aufgefordert werden. In der Cassineser Erzählung ist von den beiden letzten Visionen nicht die Rede. 2) Wattenbachs Ausdruck: 'Dieser Bericht ist, da man später von der ganzen Translation nichts wissen wollte, vergessen' scheint mir nicht ganz präcis. Mich dünkt, entweder hatte man ihn vergessen, und erklärte deshalb die ganze Translationsgeschichte für apokryph, oder man wollte von ihm nichts wissen, da man auf keinen Theil der Heiligenleiber Verzicht leisten wollte.